

Pyjama-Party für Klassik-Kenner

Von unserer Mitarbeiterin
Heike Heise

KÖNIGSHOFEN. Eine Insel - irgendwo im Nirgendwo, zwischen gestern und morgen.... Und was würden Sie machen? Auf einer Insel - irgendwo im Nirgendwo? Am Freitagabend feierte das Theater Relatief mit Shakespeares „Der Sturm“ seine Premiere.

Der Zauberer Prospero, ehemals Herzog von Mailand, und seine Tochter Miranda sind vor zwölf Jahren auf der Insel gestrandet. Prospero hat sich den Inselherrn Caliban und den Luftgeist Ariel zu seinen geknechteten Untertanen gemacht. Das Schicksal und Ariel sorgen dafür, dass Prosperos Bruder Antonio und der König von Neapel Alonso samt Sohn Ferdinand und Gefolge Schiffbruch erleiden und auf dieser Insel landen.

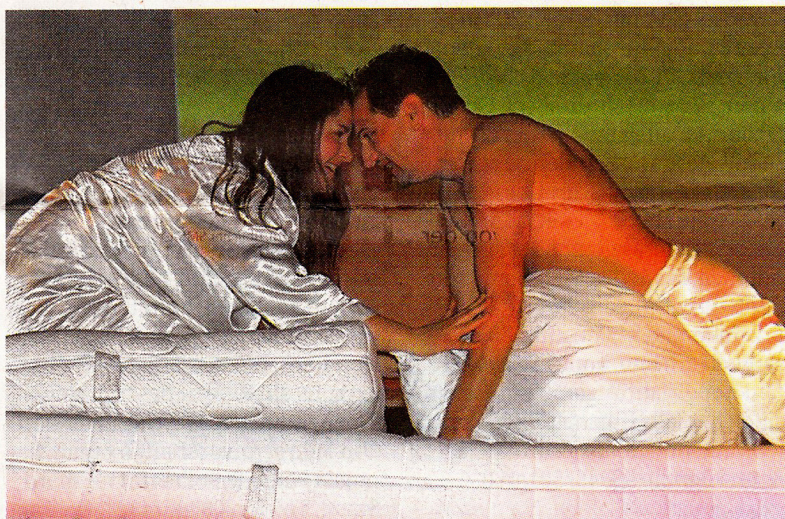
Bruder und König waren es, die Prospero stürzten und vor zwölf Jahren in die Flucht trieben. Auf der In-

sel verrührt William Shakespeare die Schicksale zu einem Cocktail aus Rache, Liebe, Leid und Begehren. Denn Ferdinand verliebt sich in Miranda, Ariel und Caliban dürstet es nach ihrer Freiheit, während Prospero wie ein Marionettenspieler die Strippen zieht.

William Shakespeare ließ sich für dieses Stück wahrscheinlich vom Schiffbruch der Sea Venture vor den Bahamas 1609 inspirieren, über den einer der Geretteten einen Bericht schrieb. „The Tempest“, so der englische Originaltitel, wurde 1611 in Whitehall Palace uraufgeführt.

In einer der ersten Szenen versetzt Ariel die Besatzung des gestrandeten Schiffs in einen Zauberschlaf...

Auf der Bühne liegen mindestens 14 Matratzen. Es sieht aus, wie bei einer Verkaufsschau nachdem fünf Busse Rentner da waren. Regisseur Tobias Endres ist es perfekt gelungen, das Thema Schlaf immer wieder aufzunehmen, direkt oder indirekt.



„Was ist's? Ein Geist? Schön ist's von Gestalt“, lässt Shakespeare seine Miranda, gespielt von Christina Bähne, sagen. Sie entbrennt in feuriger Liebe zu Ferdinand, alias Burkard Peterle.



Brillierten als Dreigestirn (von links): Andrea Baumann als Trinculo, Gabriele Kistner als Stephano und vor allem Jochen Wobser als Caliban.

BILD: HEIKE HEISE

Er setzt es sogar in Kostümen fort: Pyjamas, Schlafanzughosen, dicke „Puschen“ und Bademäntel.

Endres spielt in der Klassiker-Inszenierung mit allem, mit der Musik, die er live gespielt einstreut, mit dem Licht, bis hin zur Lasershow, mit der modernen Technik der Videoübertragungen. Die Effekte sind nie vordergründig, sondern unterstreichen. Und Endres spielt vor allem mit der Sprache. Denn immer wieder bricht er die sperrige Klassik durch Umgangssprache auf - eine Art Plattentektonik, bei der sich alter Duktus und moderner Slang aneinander reiben.

Endres erzählt auf Grund der Straffung des Stoffes die Geschichte etwas mehr aus Sicht der Miranda. Einem trotzig-bockigem Kind, dass die Liebe entdeckt, zur emanzipierten Frau reift. Die 34-jährige Christina Bähne verkörpert die Wandlung perfekt, vom wütenden Stampfen

und „Schnute ziehen“ bis zur Gemahlin Ferdinands: „Hier, zieh die an“. Man nimmt es ihr einfach ab. Damit ist Bähne, die im echten Leben Psychologin ist, nicht nur ein Neu- sondern ein echter Zugewinn für die Truppe.

Hervorzuheben ist die Leistung von Multitalent Andreas Berge als Luftgeist Ariel. Jochen Wobser als getriebener und geschundener Caliban ist einfach sagenhaft. Gabriele Kistner brillierte schon als verbitterte Großmutter im Presnjakow-Stück „Terrorismus“ und ist als betrunkenen Kammerdiener im Zusammenspiel mit Andrea Baumann als Hofnarr Trinculo Stephano Sympathieträger des Publikums. Ganz anders Uschi Steffan als Ratsherr Gonzalo, eine sachte, fast zarte, nachdenkliche Gestalt, dass man kaum weiß was da wem angepasst wurde - eine gelungene Besetzung. Mit „Der Sturm“ hat sich das Theater Relatief

nach 15-jährigem Bestehen zum ersten Mal an einen klassischen Stoff gewagt und ist damit an den Ort ihres Ursprungs, dem Gesellenhaus, zurückgekehrt. Eineinhalb Jahre haben die Proben zu dem Stück gedauert. Eine der Herausforderungen war die Sprache, wie Endres nach der Premiere zugab.

Einer der letzten Sätze im Stück: „Wir sind solcher Stoff, aus dem die Träume sind“, steht in diesem Fall auch für eine durchweg sehenswerte Theateraufführung.

i Die nächste und letzte Aufführung findet am Samstag, 9. April, um 20 Uhr im Gesellenhaus Königshofen statt. Karten gibt es bei Buch am Markt in Lauda, Buchhandlung Moritz und Lux Bad Mergentheim oder an der Abendkasse Mehr Informationen unter: www.theater-relatief.de